

Simone Kraft

## Interviews als zentrale Kommunikationsform von deconarch.com. Ein Erfahrungsbericht

*„These books somehow brought me to art. [...] They were like oxygen and, were the first time, that the idea of an interview with an artist became of interest to me. They also sparked my interest in the idea of sustained conversations – of interviews recorded over a period of time, perhaps over the course of many years; the Bacon/ Sylvester interviews took place over three long sessions, for example.“*

Hans Ulrich Obrist<sup>1</sup>

Seit rund vier Jahren besteht mit deconarch.com eine Online-Plattform, die einen besonderen Fokus verfolgt: Die in Blog-Form gestaltete Webseite widmet sich der Schnittstelle von Architektur und Kunst, einer Nische des kreativen Schaffens. Diese wird zwar sowohl von der Kunst als auch von der Architektur anerkannt, dabei jedoch nur vor dem jeweiligen fachlichen Hintergrund betrachtet. Deconarch.com geht es darum, einen besonderen Blickwinkel einzunehmen: als Verbindung von Kunst und Architektur – als „ARTitecture“<sup>2</sup>.

Ein grundlegender Pfeiler der Arbeit von deconarch.com ist die Präsentation von internationalen zeitgenössischen Künstlern und Künstlerinnen in Form von Interviews auf Deutsch und Englisch. Dabei werden Positionen präsentiert, die sich in ihrem Werk mit Fragen zu Architektur und Gebautem, zu Raum, (Stadt-)Raumgestaltung und Urbanität auseinandersetzen. Es kommen ebenso Künstler zu Wort, die sich in ihrem gesamten Werk diesen Themen verschrieben haben, wie Kunstschaffende, die sich in bestimmten Phasen oder Reihen ihres Schaffens mit für deconarch.com interessanten Fragestellungen beschäftigen. Darüber hinaus gilt ein besonderer Fokus Künstlern, die einen Background in der Architektur haben und die als studierte Architekten ein anderes Ausdrucksmedium gewählt haben, als das „von Haus aus“ gelernte – sei es als Ergänzung zu ihrer Tätigkeit im

praktischen Bauwesen, sei es als eigenständiges künstlerisches Schaffen.

Mit dieser Arbeit hat sich deconarch.com mittlerweile international etabliert. Leserschaft, Kommentare und Kooperationsfragen erfolgen aus aller Welt, das Interesse an der besonderen Blickrichtung auf die Verbindung von Kunst und Architektur wird sehr positiv aufgenommen. Die Besucherzahlen sind auf einem für einen Blog mit so spezialisierter Perspektive hohen Niveau.

Der folgende Text versteht sich als Erfahrungsbericht aus der Praxis, der aus dem Alltag der Arbeit mit dem Medium des Interviews als kunsthistorischem Instrument zur Annäherung an zeitgenössische Kunst und Künstler berichtet. Vorgestellt wird, wie die deconarch.com-Interviews ablaufen, welche Aspekte dabei besonders wichtig sind und, welche Vorteile sie für die Arbeit in und mit zeitgenössischer Kunst bieten.

### Die deconarch.com-Interviews

Die Präsentationsform des Interviews bietet den Lesern die Möglichkeit, die Künstler und ihre Arbeitsansätze aus einer besonderen Perspektive kennenzulernen. Ziel von deconarch.com ist es, die Vielfalt künstlerischer Positionen zu illustrieren. Dafür eignet sich das virtuelle Gespräch besonders: Wichtig ist es, ein Porträt der Interviewten entstehen zu lassen, das den Lesern nicht nur die Gelegenheit eröffnet, intensive Einblicke in das künstlerische Schaffen zu gewinnen, sondern dies auch auf einem fachlich hohen Niveau und in neutraler Weise zu tun, so dass eigene Urteile möglich werden. Damit bewegt sich die Arbeit zwischen kunsthistorischer Annäherung an zeitgenössische Kunst und den Erfordernissen eines fundierten Kulturjournalismus, wie ihn etwa Norbert Bolz beschreibt: „Das wichtigste Qualitätskriterium ist Sach-

verstand, der sich nur herausbilden kann, wenn sich jemand über Jahre hinweg mit einer gewissen Ausschließlichkeit auf bestimmte Themen konzentriert hat, so wie man das von Wissenschaftlern kennt. Außerdem setzt es die Fähigkeit voraus, dies in eine Sprache zu übersetzen, die auch dem Laien verständlich ist.<sup>43</sup> Hierfür bietet sich das Interview als besondere textliche Vermittlungsform an, die – durch gezielt formulierte Fragen – thematisch vielfältige Informationen ebenso vermitteln wie – durch die Gestaltung in einer Frage-Antwort-Situation – die einfache Verständlichkeit inhaltlich oft sehr komplexer Kontexte ermöglicht. Der Leser begegnet den Künstlern und ihrem Werk (verhältnismäßig) direkt und findet sich in einer Situation wieder, in der er sich dem künstlerischen Schaffen über Fragen schrittweise annähern kann, ohne dass ein Autor als „Interpretator“ zwischengeschaltet ist.

### **Der Ablauf: Vorteile einer virtuellen Kommunikation**

Die Interviews werden mit dem „Email-Ping-Pong“-System in einem bestimmten Rahmen durchgeführt, also in einer Kommunikation per Email. Die zeitliche und räumliche Distanz ermöglicht beiden Seiten eine intensive Auseinandersetzung mit den Fragen und Antworten, die zu einer konzentrierten Beschäftigung mit dem jeweiligen Werk führt. Auf diese Weise entsteht auch ohne direktes persönliches Gespräch ein intensiver Austausch, der in der Regel über den Rahmen des Interviews hinaus bestehen bleibt.<sup>4</sup> Von Seiten der Künstler wird gerade die Möglichkeit, sich in schriftlichen Interviews zu äußern, als besondere Chance geschätzt, sich nicht nur einem interessierten (Fach-)Publikum zu präsentieren, sondern vor allem auch, sich selbstreflexiv mit der eigenen Arbeit auseinanderzusetzen. Der Leser begegnet den Gedanken der Künstler in einem direkteren „O-Ton“, als dies durch ein transkribiertes Gespräch der Fall wäre. Der Vorteil dieser Arbeitsweise liegt in der Ermöglichung globaler Vernetzung – sowohl mit Künstlern als auch mit den Lesern von deconarch.com –, die durch das Internet über große Distanzen unkompliziert möglich wird. So wurden bereits Interviews mit Künstlern aus Italien (Tommaso Ottieri) über Pakistan (Sajjad

Ahmed) bis Neuseeland (Jennifer Mason) und Brasilien (Tuca Vieira) geführt und unterschiedlichste künstlerische Medien-Schwerpunkte – von Fotografie und Video (etwa Ines d'Orey und Joas Sebastian Nebe) über Malerei und Skulptur (etwa Stefan Hoenerloh und Yasmin Alt) bis zur Lichtkunst (Mader Stublic Wiermann) – vorgestellt.

### **Die Künstlerauswahl: Kontaktaufbau, Qualitätssicherung und Fragen**

Die vorgestellten nationalen und internationalen Künstler, unter ihnen ebenso Etablierte wie „Newcomer“, beschäftigen sich mit „ARTitecture“ aus ganz unterschiedlichen Blickwinkeln. Für ihre Auswahl ist wichtig, dass sie in ihrem Werk eine komplexe theoretische Position verfolgen, vielschichtige Denkansätze entwickeln sowie besondere Ausdrucksformen und Lösungen von hoher handwerklicher Qualität finden. Beispiele hierfür sind etwa Simon Schuberts gefaltete Papier-Reliefs von historischen Innenräumen oder Marc Dittrich, der mit seinen „Flechthäusern“ auf ungewöhnliche Weise Fotodrucke anonymer modernistischer Plattenbauten in plastische Fotoskulpturen verwandelt.

Die Auswahl und Kontaktaufnahme zu den interviewten Künstlern erfolgt auf unterschiedliche Weise, durch direkte Ansprache ebenso wie über Anfragen durch die Künstler oder Vorstellung durch Galerien, Kunstwissenschaftler oder Architekten. Für die Auswahl wichtig ist dabei eine ständige Qualitätsprüfung. Die Datenflut und die Reichweite des Internets, die der Arbeit mit dem Blog große Möglichkeiten eröffnet, erfordert zugleich ein geschultes Auge sowie sorgfältige Auswahl.

Nach der positiven Absprache für ein Interview erhalten die Künstler einen Fragenkatalog zum Einstieg, der auf die jeweilige Arbeit zugeschnitten ist und sich mit den charakteristischen werkimmanenten Facetten auseinandersetzt. Dabei folgen die Fragen einem grundlegenden Muster, werden aber auf das jeweilige Werk hin abgestimmt, um die individuellen Besonderheiten herauszuarbeiten. Dies erfordert eine intensive Auseinandersetzung mit dem Werk schon im Vorfeld,

die sich in ihrer Herangehensweise trotz des modernen Mediums nicht von der klassischen Arbeitsweise unterscheidet. Die Befragung verbindet damit Elemente einer strukturierten Befragung mit einer offenen Gestaltung: Es werden ähnliche Themenfelder berührt, diese jedoch stets individualisiert und auf den Interviewten und seine Arbeit hin konkretisiert. Dabei ist es einer der großen Vorteile eines Email-Interviews, dass es die zeitliche und räumliche Distanz erlaubt, Fragen und Antworten aufeinander abzustimmen und gegebenenfalls nachzufragen (wie dies im direkten Gespräch auch möglich wäre). So wird eine besondere, reflektierte Vertiefung der Gesprächsgegenstände möglich.

Die Künstler können sich in Ruhe und im eigenen Zeitrahmen mit den Fragen auseinandersetzen. Anschließend werden die Antworten bearbeitet, nach Themen strukturiert, Inhalte konkretisiert und durch gezieltes Nachfragen präzisiert. Zudem wird vorsichtig sprachlich glättend eingegriffen. Nach mehreren Überarbeitungsgängen von beiden Seiten werden die Interviews mit einer kurzen Einführung sowie Bildmaterial versehen und veröffentlicht. Es entsteht eine virtuelle Kommunikation, die zu intensiver Bekanntheit mit dem jeweiligen künstlerischen Schaffen führt und den Lesern Einblicke in ein künstlerisches Schaffen ermöglicht, die sie sonst nicht so ohne weiteres erhalten könnten. Die „ungefilterte“ Darstellung bietet einen direkteren Kontakt mit den Künstlern und ihrem Werk, als es etwa ein Fachtext leistet und eröffnet so die Chance, den Arbeiten aus einer besonderen Perspektive zu begegnen, die zu weiterer und intensiverer Beschäftigung einlädt. Die Interviews werden damit durchaus zu Basistexten, die die Arbeit mit zeigenössischen Positionen fördern helfen.

### Die Interviewfragen: Drei Themenkomplexe

Ein zentraler Themenkomplex der Interviews beschäftigt sich mit der Frage nach der Architektur und architektonischen Fragestellungen im jeweiligen künstlerischen Werk. Wie kam es zu diesem Fokus, was interessiert daran? Johanna Jakowlev etwa, die in vielschichtigen Gemälden funktionale Zweckbauten in rätselhaften Landschaften komponiert, erläutert ihr In-

teresse am Motiv der Architektur:

„Architektur ist meist nur ein Teil des Motivs, wenn auch ein wichtiger. Mich fasziniert das Erzählerische, das ein Gebäude immer hat. Der Mensch wird spürbar und bekommt indirekt eine Rolle in den Bildern, schon allein durch die Tatsache, dass immer auch Menschen die Gebäude errichteten. Zum anderen sind es oft Zweckbauten, die ich male. Die sind vor allem mit dem Ziel der Funktionalität erbaut worden, die Ästhetik und wie sich ein solches Gebäude in die Umwelt einpasst, ist oft nebensächlich. Genau an dieser Schnittstelle passiert aber oft, wie ich finde, ungewollt etwas, das durchaus schön sein kann [...].“



Johanna Jakowlev, Wechselspiel, 2011, copyright J. Jakowlev

Die Kölner Malerin Friederike Vahlbruch, deren Stadtansichten buchstäblich Kopf stehen, umschreibt ihr Interesse an Gebautem folgendermaßen:

„[...] da ich Häuser und Städte als sichtbare Hülle einer Gesellschaftsform begreife, wurden sie mein Motiv. Lieblingssmotiv ist die wuchernde, instabile Hybris von Megastädten als Ausdruck unserer Gesellschaftsordnung.“

Meine kritische Auseinandersetzung mit dem ungeprüften Bewahren von Werten aus der Moderne, ist der zweite Grund für mein Interesse an Architektur. Unter anderem auch vom Bauhaus beeinflusst, entwickeln sich viele künstlerische Wertmaßstäbe bei Architekten und Künstlern während dieser Zeit parallel. Funktionalität, Reduktion des Formenreichtums, ökonomisches Gestalten, Hinwendung zur Rationalität, Abwertung von emotional aufgeladenen Dingen als

Kitsch, das sind Qualitätsmaßstäbe aus der Zeit der Moderne, die bis heute für Architekten wie Künstler ihre Bedeutung haben. Aber der Satz 'Weniger ist mehr' klingt für mich heute eher so: 'Weniger ist mehr – denn das rechnet sich!'

Ein weiterer Themenkomplex, der in den Interviews behandelt wird, spürt der künstlerischen Motivation nach. Hier sind es neben konkreten Fragen nach der individuellen Herangehensweise und dem Arbeitsprozess vor allem die Themen und Fragestellungen des Künstlers, denen nachgespürt wird.

So erläutert etwa Simon Schubert die Frage nach seinen außergewöhnlichen Papierfaltarbeiten und wie er trotz seines Backgrounds in der Skulptur zu einem „flachen“ Medium gefunden hat, das vor allem aus der Malerei bekannt ist:

„Ich sehe die Papierfaltungen als skulpturale Zeichnungen, die sich zwischen Zwei- und Dreidimensionalität bewegen. Tatsächlich sind es flache Reliefs. Somit ist der Weg von der Skulptur zur Papierfaltung nicht sehr weit.“



Simon Schubert, Untitled (Mirrored Hallways), 2011, copyright S. Schubert

Zudem schildert er, wie er mit der Idee, ein Porträt von Samuel Beckett zu falten, das Papierfalten als Ausdrucksmittel für sich entdeckt hat:

„Die Faltung eines Porträts war ein Versuch, mehrere Ebenen in das Porträt zu bringen. Auf der einen Seite das tatsächliche Wiedergeben des Gesichts, andererseits die Auflösung und Reduktion der Mittel, was man auch als stilistisches und inhaltliches Mittel bei Beckett finden kann und Papier als Material der Schriftsteller und die Tendenz ins Weiß, die auch oft bei Beckett zu finden ist.“

Weitere wichtige Fragen befassen sich mit der Zielsetzung und dem besonderen Interesse am Kunstschaffen sowie Inspirationen und Vorbildern. Dazu gehört auch – gewissermaßen die „Gretchenfrage“: Warum Kunst? Die Antworten auf diese Fragen eröffnen einen sehr persönlichen Einblick in das Schaffen der interviewten Personen.

Darüber hinaus interessiert bei Künstlern, die einen Background in der Architektur mitbringen, natürlich diese besondere Situation. Wie beeinflusst das Architekturstudium das eigene Kunstschaffen? Wie und warum kam es überhaupt dazu, neben oder anstatt des praktischen Architektur-Entwerfens künstlerische Ausdrucksmittel einzusetzen? Der niederländische Künstler Jeroen Molenaar, der sich nach dem Abschluss seines Architekturstudiums für das freie Kunstschaffen entschieden hat, beschreibt diese Wahl:

„After my bachelor degree I rented a studio and since then I was hooked by the freedom of an artist. I can make my own work without compromise and that's a freedom which an architect never has. So I still make architectural related work. Spaces. But now with the freedom in size, material and construction.“

Und weiter:

„I work on projects which are situated on the edges of art, design and architecture. The 'architectural' is the link in all of my work and expresses itself in sculptures, photography and paintings.“

Die Durchdringung des eigenen künstlerischen Schaffens mit Elementen aus der klassischen Architektur beschreibt auch Karl-Heinz Bogner, ebenfalls studierter Architekt, der sich ganz der freien Kunst verschrie-

ben hat:

„Meine heutige Arbeitsweise hat sich im Laufe der letzten Jahre entwickelt. Die Auseinandersetzung mit Raum in Zeichnung und Modell, also denjenigen Instrumenten, mit denen ich heute neben der Malerei arbeite, waren für mich zentrale Bestandteile meines Architekturstudiums. Zudem hat das Studium mich für den Umgang mit Form, Raum und Material sowie für die Wahrnehmung sensibilisiert. In meinen Objekten, die den Charakter von Architekturmodellen besitzen, setze ich mich mit verschiedenen Raumthemen auseinander, zum Beispiel dem 'Rückzugsraum', 'Schutzraum', 'Zwischenraum' oder der 'Rekonstruktion', Themen, die auch in der Architektur eine Rolle spielen. Mit Architektur und überhaupt mit der gebauten Umwelt beschäftige ich mich sehr viel, sie ist für mich ein vielschichtiges und ständig präsenten Themenreservoir. [...]"

### **Möglichkeiten und Chancen des Interviews als kunsthistorische Kommunikationsform im Internet**

Die Arbeit mit Interviews als Kommunikationsform ermöglicht sowohl den Lesern von deconarch.com als auch dem interviewenden Kunstwissenschaftler besondere Begegnungen im Sinne des „Inter-Views“, des „Entre-Vues“ - gleichsam intensive Momentaufnahmen, die auf einem fachlich hohen Niveau und in neutraler Weise, Einblicke in die Arbeit von zeitgenössischen Künstlern eröffnen. Das Interview erweist sich als eine möglichst direkte Form der Kommunikation zwischen Künstler und Kurator, Kunst und Rezipient, ohne größere interpretatorische Zwischenschritte, wie dies etwa in Monografien geschehen würde. In den Interviews entstehen Künstlerporträts, die nicht nur intensive Einblicke in das jeweilige Schaffen eröffnen, sondern – bewusst in der gewählten Perspektive von deconarch.com, der Verbindung von Kunst und Architektur – Quellentexte zur weiteren Beschäftigung bieten.

Auf der thematischen Plattform von deconarch.com verbinden sich klassische und moderne Medien und Kommunikationsformen, die gegenwärtige Entwicklungen des WWW für sich nutzbar machen. Die klassi-

sche journalistische Kommunikationsform des Interviews wird aktualisiert, die methodischen Forschungsmedien der Kunsthistorik erweitert. Es hat sich gezeigt, dass das Interview für die Arbeit mit zeitgenössischen Künstlern besondere Chancen eröffnet. Die in virtuelle Kommunikation in einem strukturierten, dabei jedoch offen gehaltenen Fragen-Ablauf ermöglicht sowohl die thematische Vergleichbarkeit unter einer besonderen inhaltlichen Perspektive, hier die Verbindung von Kunst und Architektur, als auch sehr individuelle Begegnungen mit künstlerischen Positionen. Die globale Reichweite und die ständige Verfügbarkeit sowie die einfache Zugänglichkeit der Texte, bietet den interessierten Lesern ein Reservoir an fachlichen Informationen. Deconarch.com schöpft als „Sammelstelle“ die Möglichkeiten des Internets für den Kunstwissenschaftler, aber auch den Architekten ebenso aus wie für den interessierten Laien. Die deconarch.com-Interviews sind damit nicht zuletzt eine Spielart (nicht nur) des Künstlergesprächs, wie es Hans-Ulrich Obrist in den letzten Jahren für die zeitgenössische Kunst so erfolgreich etabliert hat.

## Endnoten

1. Hans-Ulrich Obrist in seinem vielfach zitierten Statement zu seinem Interesse an Künstlerinterviews, das, noch während seiner Studienzeit, durch zwei publizierte Gespräche (Pierre Cabanne und Marcel Duchamp, David Sylvester und Francis Bacon) geweckt wurde – vgl. <http://www.egs.edu/faculty/hans-ulrich-obrist/biography>, Stand: August 2012.
2. Warum machen Architekten Kunst? Welchen Einfluss hat in beruflicher Background in der Architektur auf das künstlerische Arbeiten? Und, warum beschäftigen sich bildende Künstler mit Gebautem? Was weckt das Interesse von Künstlern daran, architektonische Strukturen zu thematisieren? Diesen Fragen spürt deconarch.com nach. Dabei wird weniger die Trennung zwischen den bildenden Künsten und der Architektur in den Blick genommen, als vielmehr die Frage nach ihren Schnittstellen über Disziplinengrenzen hinaus. Die Bezeichnung „ARTitecture“ wird dabei bewusst in Anführungszeichen gesetzt: Sie bringt das Gemeinte auf einen treffenden Begriff, soll aber nicht ganz so streng in einem schulischen Sinn verstanden werden – nicht zuletzt auch, weil immer versucht wird, alles in Kategorien und „Schubladen“ zu fassen.
3. Norbert Bolz, „Das ist ein Jammer“, Interview auf [www.journalist.de](http://www.journalist.de) – <http://www.journalist.de/ratgeber/handwerk-beruf/menschen-und-meinungen/norbert-bolz-ueber-kulturjournalismus.html>, Stand: August 2012.
4. So begleitet deconarch.com diese Künstler kontinuierlich und weist immer wieder auf ihre Neuigkeiten hin. Gelegentlich kommt es auch zu weiteren Kooperationen über den virtuellen Raum hinaus, etwa in Form gemeinsamer Publikationen oder Ausstellungen.

## Autorin/Autor

Simone Kraft, M.A. (\*1980) arbeitet als freie Kuratorin, Kunst- und Architekturjournalistin und Lektorin und publiziert regelmäßig in verschiedenen Fachmedien. Sie betreibt den Blog [deconarch.com](http://deconarch.com) über Kunst und Architektur. Mit der Ausstellung *(In)Visible Cities* ist sie Preisträgerin des Wolfgang-Hartmann-Preises 2011 und hat zahlreiche Ausstellungsprojekte realisiert, darunter 2012 *Gesichtsverlust / Be(com)ing (in)visible*, Kunstverein Viernheim; 2011 *Nomadic Settlers – Settled Nomads* mit Bonaventure S. B. Ndikung, Kunstraum Kreuzberg Bethanien, Berlin; 2010 *Schöne Stadt – Urban Cliches*. Stefan Hoenerloh, Hans Martin Sewcz, mit Karin Scheel, Galerie M, Berlin.

Als Doktorandin der Kunstgeschichte promoviert sie zum Thema *Dekonstruktivismus in der Architektur. Analyse des architektonischen Dekonstruktivismus vor dem Hintergrund der Ausstellung 'Deconstructivist Architecture' in New York 1988* (Arbeitstitel) bei PD Dr. Ernst Seidl, Universität Tübingen. Sie hat europäische Kunstgeschichte, Mittlere und Neuere Geschichte und Philosophie in Heidelberg, London und Tübingen studiert.

## Titel

Simone Kraft, *Interviews als zentrale Kommunikationsform von deconarch.com*, in: [kunsttexte.de](http://kunsttexte.de), Gegenwart, Nr. 3, 2012 (6 Seiten), [www.kunsttexte.de](http://www.kunsttexte.de).

## Zusammenfassung

Das Interview als Medium zur Arbeit mit zeitgenössischer Kunst: ein Erfahrungsbericht aus der Praxis des Fachblogs [deconarch.com](http://deconarch.com).

## Quellen

<http://www.tommasoottieri.com>  
<http://www.studiosajjadahmed.com>  
<http://www.jennifermason.co.nz>  
<http://www.tucavieira.com>  
<http://www.inesdorey.com>  
<http://www.isnebe.de/home.html>  
<http://www.hoenerloh.de>  
<http://yasminalt.de>  
<http://webblick.de>  
<http://www.somonschubert.de>  
<http://www.marcdittrich.de>  
<http://www.johanna-jakowlev.de>  
<http://malerei-vahlbruch.de>  
<http://jeroenmolenaar.com>  
<http://www.khbogner.de>